

Die Schatzkammer.

Wenn der freundliche Leser um das Residenzschloß in W. ein Mal herumginge und noch ein Mal und zum dritten Mal und besähe es von allen Seiten, und mäße es mit der Maßreuthe und mit der leinenen Schnur, wie der Mann des Gesefiel den neuen Tempel, so würde er doch nicht die geringste Unregelmäßigkeit daran finden, nicht einmal in einer Fensterscheibe, geschweige denn in einem größern Theile. Aber der Erzähler hatte eine gefunden, und dem geduldigen Leser wird sie auch nicht entgehen, wenn er diese Geschichte nicht eher aus der Hand legt, als bis er sie vom Anfang bis in die Mitte oder weiter gelesen hat.

Hinter und neben dem Schlosse ist ein Garten, nicht gar groß, aber so gut verwahrt und so leicht zu schließen, wie nicht wohl einer von den Gärten, in denen sich die Könige und Fürsten dieser Erde ergehen. Denn wo er nicht an den tiefen Stadtgraben stößt, ist er mit hohen eisernen Gittern umgeben, und wenn im Sommer Abends um sieben oder acht Uhr die zwei Thore geschlossen werden, kann Niemand mehr hinein, als die Sperlinge, welche sich in den Gassen verspätet haben und ihr Nachtquartier über den Nachtigallen aufschlagen wollen, die unten in den Büschen sitzen und nach Sonnenuntergang noch die Güte und Treue ihres Schöpfers verkündigen.